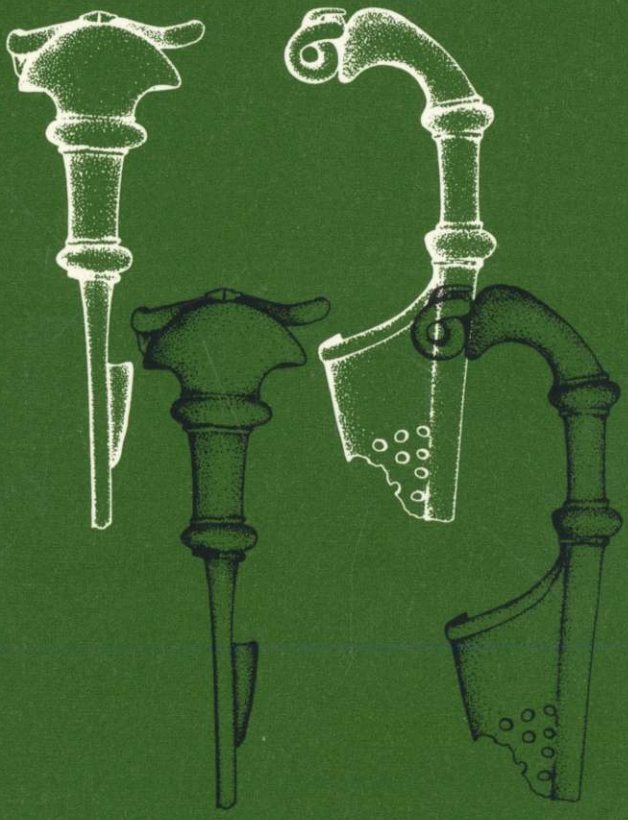
Byhr. Wiesbaden

Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift

EAZ



27. JULI 20

50. Jahrgang

Heft 3 2009

ac 83

Inhalt

Abhandlungen

E. Cziesla 361 Das Mesolithikum der Niederlausitz, Brandenburg. Einsichten und Aussichten

P. Łuczkiewicz 409 Norisch-pannonische Doppelknopffibeln im Osten des Barbaricums

M. Hegewisch 427 Die Siedlung Tornow-„Borchelt". Zur Neudeutung ausgewählter Siedlungsstrukturen

J. Boachie-Ansah 455 The influence of Middle Niger, Islamic and European metal vessels and ceramics on the ceramic industry in Ghana: An archaeological perspective

Rezensionen und Annotationen

485 Pfarrkirchen in den Städten des Hanseraums. Hrsg. F. Biermann, M. Schneider & T. Terberger. Rahden/Westf. 2006 (C. Herrmann)

491 R. Grabolle, Die frühmittelalterliche Burg auf dem Johannisberg bei Jena-Lobeda im Kontext der Besiedlung des mittleren Saaletals. Langenweißbach 2007 (A. Klammt)
Siedlung, Kommunikation und Wirtschaft im westslawischen Raum. Hrsg. F. Biermann & T. Kersting. Langenweißbach 2007 (G. H. Jeute)

499 K.-E. Behre, Landschaftsgeschichte Norddeutschlands. Neumünster 2008 (S. Jahns)

501 Das neue Lexikon der Indianer Nordamerikas. Hrsg. U. van der Heyden. Erfurt 2008 (R. Oeser)

503 A. Simonenko, I. I. Marčenko & N. Ju. Limberis ‚Römische Importe in sarmatischen und maiotischen Gräbern zwischen unterer Donau und Kuban. Mainz 2008 (H.-U. Voss)

513 Felix von Luschan (1854–1924). Leben und Werk eines Universalgelehrten. Hrsg. P. Reggendorfer & H. D. Szemethy (U. van der Heyden)

EAZ Heft 3/2009

Hersausgegeben für den Lehrstuhl Ur- und Frühgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin von Johan Callmer und Ruth Struwe

Wissenschaftlicher Beirat:
Manfred K. H. Eggert (Tübingen), Alain Gallay (Genève), Chris Gosden (Oxford), Achim Leube (Berlin), Tadeusz Makiewicz (Poznań), Barbara Scholkmann (Tübingen), Ursula Thiemer-Sachse (Berlin), Karl R. Wernhart (Wien)

Unterstützt durch den Förderverein für Ur- und Frühgeschichte an der HU Berlin e. V.

Redaktion: R. Struwe
Anschrift der Redaktion: Hausvogteiplatz 5–7, 10117 Berlin
E-Mail: StruweR@geschichte.hu-berlin.de
Redaktionsschluss für dieses Heft: 24. März 2010
Layout und Satz: L. Schulte
Gestaltung und Satz des Umschlags: Atelier Fischer, Berlin
Druck und Bindung: Druckhaus Köthen

Umschlagbild: Fibel von Dobřichov-Pičhora, Grab 43 (zu: P. Łuczkiewicz)

Aleksandr Simonenko, Ivan I. Marčenko & Natalja Ju. Limberis **Römische Importe in sarmatischen und maiotischen Gräbern zwischen unterer Donau und Kuban.** Übers. aus dem Russ. I. Nagler (Archäologie in Eurasien 25.) Verlag Philipp von Zabern Mainz 2008. X, 626 S., 57 Textabb., 14 Kt., 390 Taf. Hardcover. ISBN 978-3-8053-3954-4.

Der von der Zentrale und der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Institutes herausgegebene 25. Band der Reihe „Archäologie in Eurasien" beinhaltet zwei jede für sich genommen stattliche Monographien: A. V. Simonenko, Römische Importe in sarmatischen Denkmälern des nördlichen Schwarzmeergebietes (1–264, dazu 168 Taf.) und I. I. Marčenko & N. Ju. Limberis, Römische Importe in sarmatischen und maiotischen Denkmälern des Kubangebietes (265–624, dazu 222 Taf.). Beiden Studien sind Resümees in russischer und englischer Sprache beigefügt.
In seiner Einleitung (VII–X) hat H. Parzinger die Fragestellung und das Arbeitsprogamm der Publikation im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Schwerpunktprogrammes „Formen und Wege der Akkulturation im östlichen Mittelmeerraum und Schwarzmeergebiet in der Antike", Projekt „Römischer Einfluss auf Sachkultur und Grabritus der Sarmaten und Maioten im nördlichen und nordöstlichen Schwarzmeerraum" prägnant umrissen: die Analyse des römischen Imports für die relative und absolute Chronologie der Sarmatenzeit, die Untersuchung „der handelgeschichtlich bedeutsamen Wege seiner Verbreitung" und schließlich die Klärung der kulturhistorischen Fragestellung, „inwieweit römischer Einfluss auf die Sachkultur und den Grabritus von Sarmaten und Maioten einwirkte und diese veränderte" (VII). Fragestellungen also, die spätestens seit den Arbeiten von H –J. Eggers (Der römische Import im freien Germanien. Hamburg 1951) und M. Wheeler (Rom beyond the Imperial Frontiers. London 1955; deutsch: Der Fernhandel des Römischen Reiches in Europa, Afrika und Asien. München – Wien 1965) die mit römischen Sachgütern im (europäischen) Barbaricum befasste Forschung beschäftigen. Das Nordschwarzmeergebiet und das Kubangebiet im westlichen Kaukasusvorland sind dabei schon deshalb von besonderem Interesse, da diese Regionen bereits Jahrhunderte vor dem Ausgreifen Roms auf das Schwarze Meer durch die griechischen Kolonialstädte mit der antiken Hochkultur in Kontakt standen, „römischer Import" somit eine Fortsetzung hellenistischer Einflüsse auf Skythen und Sarmaten war. Dies ist von erheblicher Bedeutung, da Simonenko (8–9) nur Gegenstände, „deren römische bzw. provinzialrömische Herkunft zweifelsfrei feststeht", in seine Untersuchung einbezogen hat. Erzeugnisse, „die in den antiken Städten des nördlichen Schwarzmeergebietes hergestellt worden sein könnten" – wie z. B. Glasperlen, deren Aufnahme in das „Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum" (CRFB) z. T. umstritten ist – finden keine Beachtung. Im Katalog ausgewiesen, jedoch nicht in die Auswertung einbezogen hat Verfasser die zahlreichen Terra Sigillata-Gefäße und Gemmen. Gänzlich unberücksichtigt bleiben, abgesehen von einem Beleg in den Gräbern (82, Nr. 136: „Bronzedenar" Faustina Minor [die Jüngere, ca. 130–176 n. Chr.]), die römischen Fundmünzen.
Schon beim ersten Durchblättern des sorgfältig zusammengestellten Tafelteils mit qualitätsvollen Zeichnungen und einigen wenigen Fotos, der die römischen Sachgüter im Kontext mit den übrigen Bestandteilen der Fundkomplexe und mit Befundübersichten abbildet, wird deutlich, wie schwierig die Unterscheidung zwischen „rö-

EAZ, Ethnogr.-Archäol. Z. 50, 2009, S. 503–512

mischen bzw. provinzialrömischen" Erzeugnissen einerseits und solchen der antiken Schwarzmeerstädte andererseits im Einzelfall zumindest für einige Sachgruppen wie z. B. Schmuckgegenstände (s. u.) sein dürfte.

Der Behandlung der einzelnen Sachgruppen im 3. Abschnitt seiner Studie („Chronologie und Herkunft der römischen Importe in sarmatischen Denkmälern des nördlichen Schwarzmeergebietes", 13–53) hat Verfasser einer kurzen Übersicht des Forschungsstands „zur chronologischen Gliederung der sarmatischen Kultur" vorangestellt (10–12). Als Vertreter der „Migrationstheorie" sieht Verfasser in der Abfolge archäologischer Kulturen das Ergebnis „ethnischer Neugruppierungen in der sarmatischen Welt" (10) und schlägt für die sarmatischen Funde im nördlichen Schwarzmeergebiet, Wolgagebiet und am Unteren Don die Gliederung in drei (Haupt-)Stufen vor (11–12, mit Anm. 18):

frühsarmatische Stufe	=	Periode I Stufe A1: 2. Jh. v. Chr.
(2.–1. Jh. v. Chr.)		Stufe A2: Ende 2.–1. Jh. v. Chr.
mittelsarmatische Stufe	=	Periode I Stufe A3: erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.
(1.–Mitte 2. Jh. n. Chr.)		Stufe B: zweite Hälfte 1.–Mitte 2. Jh. n. Chr.
spätsarmatische Stufe	=	Periode II Stufe C1: zweite Hälfte 2.– erste Hälfte 3. Jh.
(2. Hälfte 2.–4. Jh. n. Chr.)		Stufe C2a: zweite Hälfte 3.– Mitte 4. Jh.
		Stufe C2b: zweite Hälfte 4. Jh.

Begründet wird diese Stufengliederung mit „der Tatsache, daß vom 2. Jh. v. Chr. bis zur Mitte des 2. Jh. n. Chr. im nördlichen Schwarzmeergebiet eine **einheitliche sarmatische Kultur** bestand" (12, Hervorhebung durch Verf.). Die aufgrund der Bestattungssitten und kultureller Einflüsse („östliche Welle", Stufe B) vorgeschlagene Gliederung der sarmatischen Funde des nördlichen Schwarzmeergebiets in zwei durch „Etappen" bzw. „Stufen" weiter aufgeschlüsselte Perioden lässt die Anlehnung an das in Mitteleuropa und Skandinavien gebräuchliche Chronologiesystem erkennen (12, 47; vgl. dazu auch S. 11 mit Anm. 19) und basiert auf einer 2004 in russischer Sprache erschienen Studie des Verfassers (Chronologie und Periodisierung der sarmatischen Kultur des Nordschwarzmeergebietes. In: Die sarmatische Kultur in Eurasien: Probleme der regionalen Chronologie, 134–173. Krasnodar 2004). Die Grundlagen und Ergebnisse dieser Studie werden leider nicht referiert.

Der Katalog (54–85) mit den Funden aus dem Gebiet der Ukraine – Fundstellen aus dem benachbarten Moldawien wurden nicht berücksichtigt – folgt dem dreistufigen Chronologieschema (Nr. 1–13 frühsarmatische Stufe; S. 57 ff. Nr. 14–132 mittelsarmatische Stufe; S. 81 ff., Nr. 133–161 spätsarmatische Stufe); Angaben zur näheren Datierung der Fundkomplexe, die eine Zuordnung in die Stufen der Perioden I und II erlauben, finden sich nur im Text bei der Behandlung der Sachgüter. Das Gros der römischen Funde – 74 % – entfällt auf die rund 150 Jahre der mittelsarmatischen Stufe, gehört nach mitteleuropäischer Terminologie also in die Stufen B1 und B2 der Römischen Kaiserzeit.

Leider enthält der Katalog nur ausnahmsweise Angaben zum Jahr der Auffindung (anders dagegen im Katalog von Marčenko & Limberis) und die aus den Angaben zum Fundkontext erschließbaren Informationen wurden keiner zusammenfassenden quellenkritischen Bewertung unterzogen – ein Mangel, der die Beurteilung der Datierungen der Fundkomplexe erschwert, zumal Verfasser auf Kombinationsstatistiken gänzlich und vergleichende Analysen zur Chronologie der einheimischen und römischen Sachgüter teilweise verzichtet.

Ebenso fehlen in den ansonsten übersichtlich strukturierten Katalogen beider Studien leider Gewichtsangaben sowohl bei den Gegenständen aus Edelmetall als auch aus Kupferlegierungen. Einschätzungen und Vergleiche der Grabinventare auf der Grundlage des (Edel-)Metallwerts sind somit nicht möglich. Ebenso wäre es hilfreich gewesen, Literaturangaben überregionaler Studien auch an dieser Stelle anzuführen.

Die Ausführungen zu den einzelnen Sachtypen stützen sich auf die einschlägige Literatur (Verzeichnis S. 86–94) und folgen der gängigen Abfolge Silber-, Bronze-, Glasgefäße, Keramik, Schmuck, usw. Für die schnellere geografische Orientierung des Lesers wären bei Vergleichsfunden außerhalb des Arbeitsgebiets Angaben zur Lage (Region, *oblast*) hilfreich gewesen (vgl. z. B. S. 14 Žutovo; S. 15 Sadovy). Schon bei den Silbergefäßen zeigt sich, das neben „römischen" Erzeugnissen auch mit Nachahmungen pontischer Werkstätten gerechnet werden muss (16: Kanne aus Vesnjanoe); eine Problematik, die auch bei weiteren Sachgruppen – z. B. den Elfenbeinpyxiden (30), Löffeln (44), Fayenceanhängern (46) – wiederbegegnet, jedoch leider nicht weiter vertieft wird. Bemerkenswert ist die Feststellung, dass ebenso wie bei den Germanen in Mitteleuropa Silbergefäße erst nach langer Umlaufzeit als Altstücke in die Gräber gelangten (vgl. *S. Künzl*, Römische Silberbecher bei den Germanen: Der Schalengriff. In: Hrsg. J. Peškar & J. Tejral, Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Teil 2. Monogr. RGZM 55,2, 346 ff. Mainz 2002).

Unter den Bronzegefäßen fällt das fast völlige Fehlen (nur ein Stück!) der in Mitteleuropa und Skandinavien so beliebten Kelle-/Siebgarnituren auf, während Kasserollen mit sechs Exemplaren und Becken (bzw. „Schüsseln") mit acht Vertretern belegt sind (18 ff.). Die dem Typ Eggers 70 zugerechneten „Schüsseln" (flache Becken) aus Ust'-Kamenka, Kurgan 38, Grab 1 und Kurgan 45, Grab 1 sowie Nowofilippovka (Kat.-Nr. 62,1, 63,4, 123,1; Taf. 47,1, 49, 141,2) repräsentieren aufgrund der markant ausgestellten Randlippe, des Wandungsverlaufs mit z. T. betont abgesetztem Boden und der Gefäßproportionen nach Ansicht des Rezensenten eher eine Variante der Eggers'schen Typen 70–72. Eine freilich jüngere Gruppe flacher Becken aus dem Zeitraum vom letzten Viertel des 2. Jh. bis in die zweite Hälfte des 3. Jh. n. Chr. im Hortfund von Neupotz, Lkr. Germersheim, Rheinland-Pfalz hat E. Künzl (Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Teil 1: Untersuchungen. Monogr. RGZM 34,1, 249 ff. Mainz 1993) als Form NE 20 (Kat.-Nr. E126–128) ebenfalls mit Eggers Typ 70–72 verbunden.

Bei den Glasgefäßen (21–28) ist anzumerken, dass Verfasser die Terminologie der Klassischen Archäologie verwendet, Schalen also auch als „Phiale" und Becher generell als „Pokale" bezeichnet werden. Unberücksichtigt blieb bei der Behandlung dieser Materialgruppe die Studie von T. Stawiarska über die Glasgefäße in Polen (Naczynia szklane okresu rzymskiego z terenu Polski. Warszawa 1999).

Die Ausführungen zur Keramik (28–29) beschränken sich auf figürliche Gefäße und die in den angeführten Grabfunden vertretenen Amphoren. Ausführlicher besprochen werden die Bestandteile von Tracht und Bekleidung (30–38), deren Auftakt die Fibeln bilden. Zwei Aucissafibeln ohne Stempel bringt Verf. mit römischen Truppenbewegungen während des römisch-bosporanischen Konflikts 45–49 n. Chr. in Verbindung (31). Seine Diskussion um die Niederlegungszeit in den beiden sarmatischen Gräbern ist insofern nicht ganz nachzuvollziehen, da die einheimischen Bestandteile der Grabinventare nach Aussage des Verfassers kein „engeres Datierungs-

spektrum ermöglichen" (30). Der für diese Fibeln der Variante 5.2.1 des Typs 5.2 nach E. Riha (Die Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3, 114 ff. Augst 1979) vorgeschlagene Ansatz der Niederlegung im Grab nach der Mitte des 1. Jh. n. Chr. ist schon deshalb unproblematisch, da nach den Befunden in Augusta Raurica/Augst, Kanton Basel-Land, derartige Stücke erst im dritten Viertel des 1. nachchristlichen Jahrhunderts außer Gebrauch gerieten (ebd., 115). Die Verwendung von Aucissa-Fibeln noch zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. in der Provinz Dakien zeigte unlängst S. Cociş (The Brooches from Roman Dacia. Bibl. Ephemeris Napocensis 3, 78. Cluj-Napoca 2004) auf.

Als Erzeugnisse von Werkstätten „im vorrömischen Dakien" hat Verfasser acht kräftig profilierte Fibeln „vom westlichen Typ" Almgren Gruppe IV als römischen Import erfasst (31 f.). Die Stücke stehen Almgrens Figuren IV, 75, IV,77 und IV,82 nahe (O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen. Mannus-Bibl. 32. Leipzig 1923) und werden als „Nachahmungen der westeuropäischen Fibeln" angesehen. Damit berührt Verfasser erneut die Problematik originär römischer Herkunft (s. o.), selbst wenn diese Stücke in einer römischen Werkstatt hergestellt worden sein sollten, was kaum zu beweisen sein dürfte, – die Vorbilder liegen unzweifelhaft im germanischen Milieu Mitteleuropas (vgl. z. B. T. Liana in: Wiadomości Arch. 35, 1970, 440 ff. Taf. 3; T. Dąbrowska in: Wiadomości Arch. 53, 1993/94, 3 ff. u. a. mit Verbreitungskarte Abb. 6 für Fibeln Typ Almgren Gruppe IV, 84). Als „römischer Import" können diese Fibeln, für die es in der genannten Arbeit von Cociş beezeichnenderweise keine Vergleichsstücke gibt, nicht angesehen werden.

Vielmehr repräsentieren die vorgelegten Fibeln Etappen der Fibelentwicklung im mittel- und osteuropäischen Barbaricum mit einigen Besonderheiten des nordpontischen Raums, wie Porogi, Kurgan 1, Grab 1, unterstreicht. Dort ist eine bronzene Fibel Almgren Gruppe IV, etwa Fig. 75/77 (79, Kat.-Nr. 118,2, Taf. 132,12) mit einer meines Wissens bislang beispiellosen eingliedrigen silbernen Fibel mit umgeschlagener Sehne kombiniert, die auf dem fußseitig planen Bügel vermutlich einen Besatz oder einen Bügelschild getragen haben könnte (Kat.-Nr. 118,1, Taf. 132,11). Ebenso wie die eben besprochenen Fibeln sollte auch das Fibelpaar mit hohem Nadelhalter Almgren VII, Ser. 1 Fig. 193 von Cholmskoje, Grab 19 (83, Kat.-Nr. 148, Taf. 153,2d) nicht als römischer Import, sondern vielmehr als Beleg für möglicherweise auch über römisches Territorium erfolgte Kontakte zwischen Bevölkerungsgruppen des europäischen Barbaricums gewertet werden.

Scheibenfibeln und emaillierte Fibeln sind nur mit je einem Exemplar im Fundgut vertreten. Während es sich bei der Fibel mit Emailleinlagen um eine Goldfibel in Form einer Isiskrone mit Granateinlage handelt (Kat.-Nr. 99,6b Taf. 103,5), kann die kreuzförmige Scheibenfibel aus Ruži evka (Kat.-Nr. 88,2 Taf. 82,4) dem Typ 7.4.1 nach Riha (wie o. 1979, 182 Taf. 58,1534) zugewiesen werden. Die Datierungen in Augst in die claudisch-flavische Zeit stehen der Zuweisung des Stückes aus Ruži evka in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr. nicht entgegen.

Dass im Nordschwarzmeergebiet die Problematik „römisch" und „einheimische Nachahmung" durch Erzeugnisse aus dem nicht zum Römischen Reich gehörenden Bosporanischen Reich verkompliziert wird, führen neben den bereits angesprochenen Beispielen die verschiedenen Vertreter polychromen Goldschmucks ein-

drucksvoll vor Augen (32–38). Verfasser widerspricht sich dabei selbst (32), wenn er vermutlich in „Werkstätten des Bosporus oder in Chersonnesos" hergestellte Schmuckstücke als römischen Import in seinen Katalog aufnimmt. Die Kennzeichnung unsicherer Stücke („römisch?") wäre hier angebracht und bei entsprechender Begründung nachvollziehbar gewesen. Deutlich wird dies am Beispiel der beiden goldenen Halsringe von Zalevki (Kreis Smela – daher in der Literatur auch unter „Smjela" oder „Smela" geführt), denen der Halsring aus dem Hortfund von Havor auf Gotland nahe steht (35–36). Verfasser folgt der Auffassung anderer Autoren, dass diese Ringe im (nord)europäischen Barbaricum oder im westlichen Teil des römischen Reiches „von griechischen Meistern" hergestellt worden sein könnten. K. Anderssons Ausführungen zur Herkunft der Ringe von Havor und Zalevki/Smjela (Romartida guldsmide i Norden. III Övriga smyckertyper, teknisk analys och verkstadsgrupper. AUN 21, 85 ff. Uppsala 1995) diskutiert Verfasser nicht; die in diesem Zusammenhang ebenfalls bedeutsame Studie von E. Nylén (in: E. Nylén, U. Lund Hansen & P. Manneke, The Havor Hoard. The Gold – The Bronzes – The Fort. Kungl. Vitterhets Hist. Akad. Handlingar, Antikv. Ser. 46, 30 ff., 46 ff. Stockholm 2005), die den Forschungsstand zu den Verbindungen zwischen Goldschmiedearbeiten Skandinaviens und des Nordschwarzmeergebietes erörtert, konnte Verfasser offenbar leider nicht mehr berücksichtigen. Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass die Goldringe von Zalevki allenfalls als möglicherweise auf römischem Gebiet hergestellte Erzeugnisse gelten können, „zweifelsfrei" römisch sind sie nicht.

Wohl auf ein Missverstehen der Ausführungen von K. Raddatz (Der Thorsberger Moorfund. Gürtelteile und Körperschmuck. Offa-Bücher 13, 27 f.; vgl. auch S. 19 ff. Neumünster 1957) zurückzuführen ist die Aufnahme dreier Schnallen Typ C (bzw. nach R. Madyda-Legutko, Die Gürtelschnallen der Römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum, 5 ff. Gruppe A, Typ 8, Typ 10 u. ähnlich Typ 17. Oxford 1987), die zwar römische Vorbilder erkennen lassen, jedoch Erzeugnisse germanischer Werkstätten sind (38).

Überraschend gering vertreten sind Bestandteile der Bewaffnung und militärischen Ausrüstung (39–43). Neben fünf Helmen vom Montefortino-Typ, von denen drei in „Horten" – besser wohl Deponierungen – ohne weitere Spuren von Bestattungen angetroffen worden sind, wird lediglich das Ortband eines Gladius Typ Mainz angeführt. Die Typologie und Verbreitung der Helme wird ausführlich diskutiert und mit zwei historischen Ereignissen in Verbindung gebracht: Sarmaten im Herr des Mithradates VI. Eupator (120–63 v. Chr.) sowie den Heereszügen der Kavallerie des Pharnakes II. (63–47 v. Chr.; auf S. 42, irrtümlich Pharnakes I.). Wie schon die Aucissa-Fibeln wird auch das Ortband mit dem römisch-bosporanischen Konflikt der Jahre 45–49 n. Chr. in Beziehung gesetzt.

Die Gruppe der Geräte umfasst Spiegel, Fächer, eine Toiletteschatulle, eine Waage, zwei Löffel und ein weiteres Eß(?)gerät (43–44). Medizinische und kosmetische Gerätschaften, aber auch Würfel und Spielsteine sind nicht vertreten.

Während die nicht zuletzt in chronologischer Hinsicht bedeutsamen Glasperlen unberücksichtigt bleiben (vgl. dazu die angeführten Arbeiten von E. M. Alekseeva), werden die Anhänger aus ägyptischer Fayence kurz angeführt (45–46; schildkrötenförmiger Anhänger: S. 65, Kat.-Nr. 67,3, Taf. 53,18).

Sehr knapp gehalten – keine Druckseite füllend – sind die Schlussfolgerungen des Verfassers (47). In Anlehnung an die Untersuchungen von R. Wołągiewicz über den

„Zufluß römischer Importe in das Gebiet nördlich der mittleren Donau in der älteren Kaiserzeit" (deutsche Fassung in: Zeitschr. Arch. 4, 1970, 222–249) fasst er das zusammengetragene Material zu vier „Importwellen" zusammen, die ereignisgeschichtlich interpretiert werden:

1. „mithridatische Welle": Ende 2.– erstes Drittel 1. Jh. v. Chr.
2. „römisch-bosporanische Welle": zweite Hälfte 1.– Mitte 2. Jh. n. Chr.
3. "markomannische Welle": zweite Hälfte 2.– erste Hälfte 3. Jh.
4. „spätrömische Welle": Stufen C 2 und C 3 der mitteleuropäischen Chronologie.

Dies ist, wie auch Parzinger in seiner Einleitung andeutet (X), nicht unproblematisch. Dazu wäre nach Ansicht des Rezensenten eine differenziertere Betrachtung der Datierungsspannen des einheimischen Fundgutes unabhängig von der chronologischen Analyse der „römischen" Sachgüter nötig gewesen.

Leider gänzlich unberücksichtigt bleiben Aussagen zur Kombination und Funktion der Importe, insbesondere der Metallgefäße und der Terra sigillata, in den teilweise auch anthropologisch untersuchten Gräbern, für die sich allein 15 bzw. 32 der 80 ungestörten Fundkomplexe angeboten hätten. Auf die daran anknüpfenden Fragestellungen soll jedoch im Anschluss an die Studie von Marčenko und Limberis eingegangen werden.

Die Verfasser stellen ihrer in der gleichen Abfolge vorgenommenen Behandlung des Fundstoffes (271–323) ebenfalls eine Einführung in das Arbeitsgebiet mit einem kurzem forschungsgeschichtlichen Abriss voran (268–270). Eine Übersichtskarte aller Fundstellen (269 Kt. 1) – die in der Studie von Simonenko leider fehlt – ermöglicht eine schnelle Orientierung. Wichtig ist der Hinweis, dass zahlreiche Neufunde der letzten Jahrzehnte auch aus Ausgrabungen nicht berücksichtigt werden konnten.

Kt. 2 veranschaulicht die Verbreitung der Silbergefäße, wobei auch im Kubangebiet zu beobachten ist, dass Kantharoi als Altstücke in die Gräber gelangten (272–273). Leider wird auch in dieser Studie auf Angaben zur Verwaltungszugehörigkeit von Fundorten außerhalb des Arbeitsgebiets verzichtet. Bei der Behandlung des Bronzekessels Typ Debelt aus Tifliskaja, Kurgan 15 (275, Kat.-Nr. 48,4, Taf. 77,2) wird deutlich, dass sich die Verfasser beider Studien offenbar nicht abgestimmt hatten und keine Querverweise auf ihre Ausführungen geben. Für die genannten Kessel und einige weitere Gefäßtypen hätte sich Rezensent eine großräumige Kartierung des Vorkommens in Osteuropa anknüpfend an die grundlegende Arbeit von V. V. Kropotkin, Rimskije importnye izdelija v Vostoznoj Evrope (II v. do n. e.–V v. n. e.). (In: Archeologija SSSR, Svod archeologi eskich isto nikov D 1–27. Moskau 1970), gewünscht. Wie im Arbeitsgebiet von Simonenko bestimmen auch im Kubangebiet Becken und Kasserollen mit 18 bzw. elf Nachweisen das Typenspektrum der Bronzegefäße, während ganze zwei Fundstellen Belege für Siebe (Typ Eggers 160) geliefert haben (290–291). Recht zahlreich vertreten sind ebenfalls Trifoliarkannen Typ Eggers 123–125, ferner Kannen und Krüge (281 ff.) sowie – mit fünf Exemplaren – Pateren (Griffschalen).

Breiten Raum bei der Behandlung der Glasgefäße (292–307) nimmt die typologische und chronologische Gliederung der gegossenen Skyphoi und Kantharoi aus der Mitte des 2. Jh. v. Chr. bis Mitte des 1. Jh. n. Chr. ein, deren Verbreitung im Kubangebiet auffällig ist (292 ff., Kt. 7, Abb. 9,10,20). Neben gegossenen und formgeblasenen Glasgefäßen präsentieren die Verfasser zahlreiche freigeblasene Gefäße, unter denen die Balsamarien dominieren (302 ff.).

Auf die kurzen Ausführungen zur Terra Sigillata, sonstigem Tafelgeschirr und den figürlichen Gefäßen (307–308) – Amphoren werden nicht genannt – folgt die Behandlung der im Vergleich zu anderen Regionen seltener belegten Knochenpyxiden. Eine Fibel vom Typ Alesia wird mit der historisch überlieferten Teilnahme der Siraker am Feldzug Pharnakes II. in den Jahren 48–46 v. Chr. verbunden (310); ihr schließen sich zehn Fundkomplexe mit Aucissa-Fibeln an, die in die erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. gestellt werden. Besondere Beachtung verdient die bronzene Löwenfibel aus Ust'-Labinskaja (312, Kat.-Nr. 54,5, Taf. 84,4), bei der es sich um eine Variante der charakteristischen gallischen Fibeln aus der Zeit zwischen 16 v. Chr. und dem 1. Jh. n. Chr. handelt (vgl. M. Feugère, Les Fibules en Gaule Méridionale de la conquête à la fin du Ve s. ap. J.-C. In: Rev. Arch. Nabonnaise, Suppl. 12, 282 Abb. 29 (var.). Paris 1985. – Typ 18b2 mit Fuß Typ 18b4, zum Löwen s. etwa Taf. 102,1335). Das reich mit Goldschmuck und Silberschale ausgestattete Grabinventar eines Jugendlichen wird in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert. Die Löwenfibel unterstreicht somit ein weiteres Mal die aus den Schriftquellen hinreichend bekannte Mobilität von Personen innerhalb des Römischen Reiches und seiner Randgebiete.

Zahlreicher als in den Grabfunden des Nordschwarzmeergebiets sind im Kubangebiet emaillierte Bügelfibeln (drei Fundkomplexe) und Emailscheibenfibeln (fünf Exemplare aus drei Fundkomplexen) nachgewiesen (314 ff.). Wie schon bei den Bronzegefäßen am Beispiel der Kelle-/Siebgarnituren gezeigt, fällt auch bei den Fibeln das Fehlen der in Mitteleuropa geläufigen Typen wie etwa runder Fibeln mit Schachbrettemail oder der in Dakien ebenfalls zahlreich belegten Kniefibeln mit halbrunder Kopfplatte Almgren Fig. 247 ins Auge.

Zum römischen Import zählen die Verfasser noch Glasfingerringe aus sechs Fundkomplexen (317–318). Ein zusammen mit bronzenen Kästchenbeschlägen angetroffener (Finger-)Ringschlüssel (376, Nr. 193, Taf. 203,5) aus dem mit Pferd und Goldschmuck, Glasgefäß und zwei Emailscheibenfibeln ausgestatteten Grab einer jungen Frau von Gorodskoj bleibt ebenso unberücksichtigt wie der ebenfalls in einigen Gräbern angetroffene polychrome Goldschmuck (z. B. S. 338, Kat.-Nr. 12,1.2 Taf. 18; S. 349, Kat.-Nr. 48,5, Taf. 74,1), die Glasperlen und Fayenceanhänger.

Wiederum nur mit wenigen Stücken präsent sind Waffen und Bestandteile der militärischen Ausrüstung sowie Pferdegeschirr (318–319). Neben vier Helmen, davon drei vom Typ Montefortino nennen die Verfasser ein Pilum aus dem ein Silber- und Glasgefäß sowie Goldschmuck führenden Grab eines Mannes von Vozdviženskaja (319, Kat.-Nr. 4,1, Taf. 5,1), ferner einen lunulaförmigen Pferdegeschirranhänger mit Knopfenden ähnlich J. Oldenstein Typ 442 (57. Ber. RGK 1976, 162 ff., Taf. 45) aus dem wiederum mit Goldschmuck, einer Speerspitze und einem Kettenpanzerrest sowie einem Bronzesieb Eggers 160 versehenen Grab aus dem Kurgan 41 von Ust'-Labinskaja (319, Kat.-Nr. 56,2, Taf. 87,6). Während das Pilum in die zweite Hälfte des 1. Jh. v. Chr. datiert wird, schlagen die Verfasser für das Grab aus Kurgan 41 einen Zeitansatz in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr. vor.

Schöpfkellen, Löffel, eine Waage, Spinnwirtel aus Glas sowie zwei Kandelaber, Bronzeglöckchen und ein knaufförmiger Glaswirtel beschließen die Auflistung der römischen Sachgüter.

Nicht näher erläutert werden „zwei Bronzemünzen" aus Voronežkaja, Grab 121 (358 Nr. 88), die *V. V. Kropotkin* in seiner oben genannten Arbeit für das Grabinventar (88 Nr. 752) nicht erwähnt.

Der Katalog (334–380) ist in sarmatische (Kat.-Nr. 1—75) und maiotische Denkmäler (Kat.-Nr. 76–201) gegliedert und enthält auch Einzelfunde und einige Siedlungsfunde. Eine Tabelle mit der Auflistung der Importe und der Datierung der Grabkomplexe sowie den Tafelverweisen erleichtert die Erschließung des Kataloges, in dem auch nicht in die Auswertung des Fundgutes einbezogene Stücke wie der erwähnte Goldschmuck beschrieben werden.

Die Schlussfolgerungen der Verfasser (324–327) konzentrieren sich ebenfalls auf die chronologische Gliederung der römischen Sachgüter in ereignisgeschichtlich interpretierte „Importwellen" und stützen sich dabei auf die präzisierte Chronologie der Glasskyphoi und -kantharoi:

1. Importwelle: Mitte – zweite Hälfte 2. Jh. v. Chr.: Sarmatenkönig Gatalos und Pharnakes I. (185–160/154 v. Chr.)
2. Importwelle: erste Hälfte 1. Jh. v. Chr.: Regierungszeit Mithridates VI. Eupator (120–63 v. Chr.)
3. Importwelle: zweite Hälfte 1. Jh. v. Chr.: Feldzug Pharnakes II. nach Kleinasien 48/47 v. Chr.
4. Importwelle: erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.: Kampf der mit den Iberern verbündeten Sarmaten gegen die Parther 35 n. Chr.
5. Importwelle: zweite Hälfte 1. Jh. – Mitte 2. Jh. n. Chr.: Feldzüge der Alanen 72 und 114 n. Chr. nach Transkaukasien.
6. Importwelle: Mitte – Ende 2./evtl. Anfang 3. Jh.: Raubzüge der Alanen 135 und 197 n. Chr.

Daneben werden Handel und diplomatische Geschenke für das Auftreten römischer Sachgüter in den sarmatischen und maiotischen Gräbern des Kubangebiets diskutiert, und es wird darauf verwiesen, dass sich ein Teil der Sachgüter der Zuweisung an eine der Importwellen entzieht (326). Die größte Anzahl römischer Sachgüter gelangte mit der fünften Importwelle in das Arbeitsgebiet (laut Tabelle S. 381 ff. 74 von 201 Fundkomplexen: 36,8 %). Rechnet man die 35 Fundkomplexe der vierten Importwelle hinzu (17,4 %), ergibt sich mit 54,2 % der Inventare, die auf die „mittelsarmatische Stufe" im Sinne von Simonenko entfallen, eine trotz der differierenden Materialauswahl und -ansprachen ähnliche Tendenz in den beiden behandelten Regionen. Das Ausklingen des Zustroms römischer Erzeugnisse wird mit dem Abklingen militärischer Aktivitäten seit Ende des 2. Jh. und dem Abzug großer Teile der nomadischen Bevölkerung gegen Mitte des 3. Jh. erklärt.

Leider verzichten die Verfasser ebenfalls auf eine quellenkritische Bewertung des Fundstoffs. Kriterien für die Abgrenzung „römischer" Erzeugnisse von solchen der Schwarzmeerstädte bzw. des Bosporanischen Reiches werden nicht erörtert, gleiches gilt für die Problematik einheimischer Nachahmungen. Hilfreich für die Erschließung der verschiedenen Sachgüter wären Kombinationstabellen zur Chronologie und Analyse der Sozialstruktur gewesen. Trotz der häufig eingeschränkten Überlieferungsbedingungen und des schon erwähnten Hinweises auf unzugängliche Funde muss man diese Zurückhaltung bedauern, bietet der Katalog doch mit 21 geschlossenen Funden, in denen sich Metallgefäße zusammen mit weiteren römischen Sachgütern finden, eine hinreichende Basis um zumindest einige Trends aufzuzeigen. Etwa für die Beigabe von Kasserollen, die hier wie im Nordschwarzmeergebiet sowohl in Männer- als auch Frauengräbern (345 ff., Kat.-Nr. 32 – Kriegergrab von Cemdolina; 376 f. Kat.-Nr. 194 – Frauengrab beim Anwesen Gorodskoj) auftreten,

oder zur Funktion und zum Symbolwert der Beigabe römischer Metall- und Glasgefäße. Überregionale Analysen, wie im Falle des mit einer Aylesfordpfanne vergesellschafteten Kruges Typ Idria aus dem Grab von Ėlitnyj (285, Kat.-Nr. 19, Taf. 34,3), das zudem Goldschmuck und ein Schwert enthielt, hätten mit großräumigen Kartierungen (s. z. B. B. Raev, Bronze Vessels of the late La-Tène-Period from Sarmatia. In: Akten der 10. Internat. Tagung über antike Bronzen. In: Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 45, 1994, 347–353 mit Verbreitungskarte Abb. 10) und Vergleichen von Grabausstattungen untersetzt und ausgebaut werden können. Dies gilt neben den bereits angesprochenen Kesseln Typ Debelt insbesondere für die Kanne-/Griffschale-Garnituren, deren Bestand in Osteuropa H. U. Nuber in seiner grundlegenden Studie (53. Ber. RGK 1972) nur teilweise berücksichtigen konnte. Ebenso wäre die Kartierung der in beiden Arbeitsgebieten offenbar beliebten Becken Eggers 99/100 aufbauend auf der leider unberücksichtigt gebliebenen Studie von H. Sedlmayer (Die römischen Bronzegefäße in Noricum. Monogr. Instrumentum 10, 59 ff. Kt. 9. Montagnac 1999) nach Osten leicht zu erweitern gewesen.

Zu den Terra sigillata-Gefäßen sei angemerkt, dass die ungestörten sarmatischen Grabfunde ganz klar an die Bestattungen von Frauen gebunden sind (25 und ein Kindergrab von insgesamt 35 Gräbern; dagegen nur ein Männergrab). Auffällig ist zudem die Seltenheit der Beigabe von Sigillaten im Kubangebiet (nur sechs geschlossene Funde) im Vergleich zum Nordschwarzmeergebiet.

Die in der Einleitung angesprochene Fragestellung nach dem römischen Einfluss auf die Sachkultur und auf den Grabritus bei Sarmaten und Maioten hätte mit diesen Beispielen zumindest angerissen werden können. So bleibt diese spannende Thematik weiteren Untersuchungen vorbehalten, die neben den römischen und bosporanischen Importen auch die Erzeugnisse parthischer (?) und chinesischer Herkunft einbeziehen sollten. Von letzteren erfährt der Leser „en passant" beim Sichten des Katalogs und der Tafeln.

Freilich führt das Forschungsfeld der Kontakte sowohl reiternomadischer als auch sesshafter Bevölkerungsgruppen Südosteuropas zu mehreren Hochkulturen gleichzeitig weit über das Anliegen und den Rahmen der vorliegenden Arbeiten hinaus. Allein unter methodischen Gesichtspunkten ist dieser Themenkreis jedoch ebenso verlockend und viel versprechend, wie die oben am Beispiel der Fibeln angesprochenen „innerbarbarischen" Kontakte. Zu diesen gehört die durch den Filter römischer Sachgüter (zwangsläufig?) zu Tage tretende Bedeutung goldenen Ringschmuckes bei den sarmatischen und maiotischen Eliten (für Eliten in Mitteleuropa zuletzt M. Becker, Männer und Krieger, Frauen und Knaben. Ein Diskussionsbeitrag zu den goldenen Halsringen der spätrömischen Kaiserzeit und der Spätantike. In: Terra Praehistorica. Festschr. K.-D. Jäger, 359–365. Langenweißbach 2007). Gerade unter dem seit langem bekannten Aspekt reiternomadischer Einflüsse auf germanische Eliten Mitteleuropas und Skandinaviens (s. z. B. C. v. Carnap-Bornheim & J. Ilkjær, Illerup Ådal 5. Die Prachtausrüstungen. Textband. Jutland Arch. Soc. Publ. 25,5, 360 ff. Aarhus 1996; mit Bezug auf den goldenen Kolbenarmring aus Porogi, Kurgan 1, Grab 1 sowie den von C. v. Carnap-Bornheim herausgegebenen Tagungsband: Kontakt – Kooperation – Konflikt. Germanen und Sarmaten zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert nach Christus. Schr. Arch. Landesmus., Erg.-R. 1. Neumünster 2003) wäre ein Strukturvergleich der Ausstattung von Elitengräbern mit römischen Prestigegütern sehr willkommen gewesen, können doch die Verfasser der beiden Studien

nicht nur die Situation in ihren Arbeitsgebieten und den benachbarten Regionen Osteuropas am besten beurteilen, sondern sind zudem auch mit der Quellenlage in Mitteleuropa und Skandinavien vertraut.

Ungeachtet der vorgebrachten Kritik sind die vorgelegten Kataloge und Materialstudien ein wichtiger Meilenstein der Edition römischer Sachgüter im Barbaricum. Dazu trägt neben der gediegenen Ausstattung auch die sorgfältige redaktionelle Bearbeitung der Texte bei, die ebenso wie die sicher nicht immer einfache Übersetzung besondere Würdigung verdient. Die Liste der Monita ist kurz (S. 7 wohl richtig Slowakei statt Slowenien; S. 43 Kat. 80 – Fragmente des Bronzespiegels sind nicht abgebildet; S. 283 zu Kannen Eggers 125 Fundort Stangerup; S. 287 zu Kasserollen Eggers 143 Fundort Wilhelmshof; S. 298 bei C[lasina] Isings handelt es sich um eine Verfasserin; S. 302 Verwechslung der Abbildungsverweise: Kat.-Nr. 110,1 – Abb. 15, Taf. 122,5; Kat.-Nr. 110,2 – Abb. 16, Taf. 122,6; Kat.-Nr. 153,4 – Abb. 14 Taf. 160,4; S. 320 fehlt die Literaturangabe zu W. Schleiermacher 1972) und ohne Bedeutung für die Benutzung der Monographie. Den Verfassern ist zu danken, dass sie dieses bedeutende europäische Fundgut einem breiten Forscherkreis erschlossen und ein Standardwerk geschaffen haben, von dem hoffentlich starke Impulse für die Bearbeitung der römischen Funde auf dem Gebiet der Ukraine, im europäischen Teil der Russischen Förderation und weiteren Staaten ausgehen werden.

Anschrift des Rezensenten
Dr. H.-U. Voß
Römisch-Germanische
Kommission des Deutschen
Archäologischen Instituts
Palmengartenstr. 10–12
60325 Frankfurt am Main

Hans-Ulrich Voss